

Pfarrer Dr. Frank Peters

Predigt beim Gottesdienst zur Segnung der Partnerschaft von Wolfgang & Sven

30. August 2014 | Konstantinbasilika Trier

Lieber Wolfgang, lieber Sven,
liebe Schwestern und Brüder!

Von Männern spricht die Bibel viel, von keinem aber spricht sie – einmal abgesehen von Jesus von Nazareth natürlich – so häufig wie von David, dem zweiten König Israels. David war es, der Israel 1000 Jahre vor Christi Geburt zu nie geahnter Größe geführt hatte und der so zum Urbild, zum Vorausbild des ersehnten Messias wurde.

Frauen hatte dieser David viele: die einen verfielen dem smarten Jüngling, andere nahm sich David einfach, ohne Rücksicht auf Verluste. Wirklich geliebt zu haben scheint David aber nur einen Menschen: einen Mann, Jonatan, den Sohn Sauls, des ersten Königs von Israel.

Die Geschichte von David und Jonatan habt ihr beiden Euch ausgesucht für den heutigen Tag. Tatsächlich ist diese Geschichte ein Phänomen. Es ist ein Wunder, dass die Bibel, ausgerechnet die Bibel diese Freundschafts-, ja: diese Liebesgeschichte bewahrt hat. Und sie steht nicht etwa irgendwo versteckt am Rande, in irgendeiner eher unbedeutenden Schrift, nein, sie steht in der Mitte, im Herzen des Alten Testaments: in den Samuelbüchern, die von jener entscheidenden Wendezeit Israels berichten: vom Aufstieg eines lockeren, herrscherlosen Stämmebundes zu einem stolzen Königreich.

Die Geschichte von David und Jonatan beginnt, nachdem der Hirtenjunge David den riesenhaften Goliath getötet hat. Davon erzählt ausführlich das 1. Samuelbuch im 17. Kapitel. Am Ende des Kapitels heißt es dann weiter (1 Sam 17,57-18,5a):

⁵⁷Als David zurückkam ..., nahm Abner (der Heerführer) ihn mit und brachte ihn vor Saul; den Kopf des Philisters hatte er noch in der Hand. ⁵⁸Saul sagte zu ihm: »Wessen Sohn bist du, junger Mann?«, und David antwortete: »Ich bin der Sohn deines Getreuen Isai aus Betlehem.«

¹Und dann kam es so: Als er aufgehört hatte, mit Saul zu sprechen, da war das Herz Jonatans untrennbar mit dem Herz Davids verbunden, und Jonatan liebte ihn wie sein eigenes Herz. ²Saul holte ihn noch an diesem Tag zu sich und ließ ihn nicht mehr in den Haushalt seines Vaters zurückkehren. ³Jonatan aber schloss mit David einen Bund, weil er ihn wie sein eigenes Herz liebte. ⁴Jonatan zog sein Prinzenkleid aus, das er trug, und gab es David, noch dazu sein Gewand, sogar sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel. ⁵Nun zog David los, und überall, wohin Saul ihn schickte, war er erfolgreich.)*

Soweit also diese Szene, die nicht weniger festhält als den berühmten Moment der ersten Liebe. Wohl alle Liebespaare kennen diesen Moment, und sie halten ihn heilig als kostbares Juwel ihrer gemeinsamen Geschichte. Ab und an nur packen sie dieses Juwel aus, wenn sie in traurem Kreis gefragt werden: „Sagt mal, wie war das denn eigentlich, damals, als ihr euch kennenlerntet ...?!“ So könnt auch Ihr beiden davon erzählen, wie Ihr Euch begegnet seid: damals als Studenten hier

in Trier, nur ein paar Meter von hier entfernt, im SCHMIT-Z. Ganz so rasch wie zwischen Jonatan und David ging das zwischen Euch allerdings nicht; dazu mussten dann doch noch zu viele Gefühle reifen und sich klären.

Bei Jonatan aber ging offenbar alles blitzschnell, und die Szene, die es bei ihm funken ließ, ist schon mehr als bemerkenswert: Da steht David, dieser Hirtenjunge, staubig, verschwitzt und wohl auch noch blutbefleckt im Zelt des Saul, den Kopf des toten Gegners noch in der Hand! David und Saul wechseln nur ein paar Worte, doch diese kurze Audienz reicht aus, damit sich Jonatans Herz, so heißt es, *mit dem Herzen Davids verband*.

Was war es wohl, was diesen Funken auslöste? War es die anmutige Gestalt des David, die die Bibel immer wieder preist? War es seine Stimme? Oder war es diese eigentümliche Mischung von jugendlicher Unschuld und blutrünstig-martialischer Männlichkeit? Vermutlich war es von alledem ein bisschen, wie wir alle ja im letzten nicht genau sagen können, was es denn nun ist, was uns an dem oder an der Geliebten so fasziniert.

Von jenem Moment an jedenfalls liebte Jonatan David *wie sein eigenes Herz*. Im hebräischen Original steht hier *nefesch*, das ist mehr als nur das „Herz“. *nefesch* meint die ganze Person, das eigene Ich – ja: das eigene Leben. Welch schönere Liebeserklärung könnte es geben als diese: „Ich liebe dich so wie mein eigenes Leben!“?

Wer daran zweifelt, dass hier tatsächlich von Liebe die Rede ist, von jener Liebe, in der auch eine Frau für einen Mann entbrennen kann, der blättere in der Bibel ein paar Seiten weiter und lese jenes bezaubernde Liebeslied aus dem Hohelied der Liebe (Hld 3,1-4a):

*Auf meinem Bett in den Nächten
suchte ich ihn
den ich liebe wie mein Leben.*

*Ich suchte ihn,
doch ich fand ihn nicht.*

*Ich will aufstehen
will herumgehen
in der Stadt
in Straßen
auf Plätzen*

*suchen will ich ihn
den ich wie mein Leben liebe.*

*Ich suchte ihn
doch ich fand ihn nicht.*

*Es fanden mich Soldaten
sie sind's
die in der Stadt herumgehen.*

*Habt ihr ihn gesehen
den ich wie mein Leben liebe?*

*Gerade
als ich an ihnen vorüber war
da fand ich den
den ich liebe wie mein Leben.*

*Ich fasste ihn
und ließ ihn nicht los.*

„Der, den ich wie meine eigene *nefesch*, mein eigenes Leben liebe“: ein und derselbe Ausdruck beschreibt hier die Sehnsucht einer Frau nach ihrem Geliebten und dort die Beziehung zwischen Jonatan und David. Wer wollte Euch glauben, dass Eurem heutigen Festtag nicht auch unzählige solcher schlaflosen Nächte vorausgegangen sind, bis dass Ihr endlich den fassen konntet, den Ihr liebt wie Euer eigenes Leben; bis Ihr erst Euch selbst, dann dem Geliebten, danach Euren Familie und schließlich uns allen gestehen konntet: „Der da ist meine Liebe!“

Jonatans *coming out* aber geht noch weiter, wir haben es gehört: Jonatan zieht sich aus vor seinem Geliebten. Nicht bis auf die nackte Haut – die Szene ist so wenig anzüglich, dass sie jeder noch so prüde Hollywood-Zensor passieren ließe. Prickelnd aber ist sie gleichwohl: Jonatan zieht sein „Prinzenkleid“ aus, das ihn als Kronprinzen, als legitimen Thronfolger kennzeichnet, dann auch sein Gewand, das Schwert, den Bogen und schließlich den Gürtel, der das Untergewand zusammenhält.

Jonatan entblößt sich vor David. Er lässt vor ihm all die Hüllen, all die Rüstungen fallen, mit denen gerade wir Männer uns so gerne vor anderen verkleiden, mit denen wir vor ihnen herstolzieren und mit denen wir uns im letzten doch nur vor ihnen schützen. Das fängt bei der Kleidung an, dem klassischen Businessanzug mit geschlossenem Kragen und fest gebundener Krawatte; das geht weiter mit dem Auto, dem Haus, der Zahl der gewonnen Gerichtsprozesse, der erfolgreich abgeschlossenen Therapien und ... und .. und ... Alles Statussymbole, ohne die wir Männer fürchten, unseren *status*, unseren Stand zu verlieren.

Richtig ernst aber wird es erst dann, wenn es an die inneren Hüllen geht: an das Bild, an die Maske, die wir den anderen von uns so gerne zeigen möchten und mit denen wir so eifersüchtig unsere Schattenseiten, unsere wunden Stellen zu verhüllen suchen. Wir Liebenden aber wissen: Aus einer Bekanntschaft kann erst dann Freundschaft und erst recht Liebe werden, wenn wir anfangen, die ersten dieser Hüllen fallen zu lassen, uns dem anderen so zuzumuten, wie wir eigentlich gar nicht sein wollen und doch sind. Diese Ent-Hüllung kostet Mut und sie ist nicht ohne Gefahr. Doch nur so habt ihr und haben wir alle die schlichtweg überwältigende Erfahrung machen dürfen, dass der andere, dass die andere uns tatsächlich nicht *trotz*, sondern *mit*, ja: vielleicht gar *wegen* unserer schwachen Seiten liebt – liebt wie das eigene Leben!

Und Jonatan geht noch einen Schritt weiter: Er entblößt sich nicht nur vor David, er übergibt ihm auch noch alles, mit dem er sich bislang selbst geschmückt hat, was ihn stark und mächtig gemacht hat. Jonatan, der Thronfolger, übergibt das PrinzenGewand an den, der tatsächlich später statt seiner König Israels werden wird. Jonatan, der Soldat, übergibt seine Waffen an den, der seinen eigenen Ruhm als Krieger noch überstrahlen wird. Auch das heißt: „den anderen lieben wie das eigene Leben“: dem anderen den Ruhm, den Erfolg gönnen, nach dem wir uns selbst so sehr sehnen, und: dabei nicht einmal Schmerz oder Neid zu verspüren, sondern schlichte Freude, wann immer der andere oder die andere den Erfolg hat, der ihm, der ihr gebührt!

Diesem Jonatan verdankt David seinen Erfolg und sein Leben, davon erfahren wir in den folgenden Kapiteln des Samuelbuches, ausführlich und ungeschminkt. Für diesen David nimmt Jonatan die Verachtung und den Hass seines Vaters in Kauf (1 Sam 20,30). Diesem David nimmt Jonatan das Versprechen ab: „Solange ich noch lebe, wirst du mich die Liebe des Heiligen (die Liebe Gottes) spüren lassen!“ (1 Sam 20,14). Als die Wege der beiden Männer sich trennen müssen,

küssten sie einander und weinten miteinander, David ganz besonders (1 Sam 20,41b). Und als Jonatan am Ende im Kampf fällt, stimmt David selbst ihm die Totenklage an: Schmerz kommt mich an wegen dir, mein Bruder Jonatan, du warst mir so lieb. Wunderbarer war mir deine Liebe als Frauenliebe (2 Sam 1,28). Wenn das, was da zwischen Jonatan und David gelebt hat, keine Liebe ist, dann weiß ich nicht, was Liebe noch sein soll!

Wer es bis hierhin nicht gemerkt hat: Von tiefer Liebe ist hier die Rede, von der gegenseitigen Hingabe zweier Menschen. Von sexuellen Handlungen, von Homosexualität im engen Sinn des Wortes also, sprechen die Samuelbücher nicht. Das heißt nicht, dass es sie nicht gegeben hat: Wir erfahren es schlicht nicht – und das ist auch gut so. Es gibt intime Seiten des Lebens und der Liebe, die gehören einfach nicht ins Licht der Öffentlichkeit, in kein Buch und auch nicht auf die Bühne eines Gottesdienstes. Doch bin ich gewiss: Wie körperlich nahe sich David und Jonatan auch gekommen sein mögen, es wäre doch „nur“ Ausdruck jener Liebe gewesen, die die Herzen, das Leben der beiden verbunden hat. So wie auch Frau und Mann sich körperlich nie so sehr vereinen können, wie es zuvor ihre Herzen – hoffentlich – längst schon sind.

Und auch in einem weiteren, neuralgischen Punkt trägt der Vergleich zwischen Eurer Liebe und der eines Ehepaares: Liebe drängt danach, fruchtbar zu sein! Selbst bei Ehepaaren gilt das nicht für jeden einzelnen Geschlechtsakt, wohl aber für ihre Liebe, ihre Beziehung als ganze. Auch davon erzählt die Geschichte von David und Jonatan: Aus der innigen Freundschaft, aus der Liebe dieser beiden Männer erwuchs das Königreich Israel. Nur dank Jonatans Einsatz, nur dank seines Mutes und seiner Treue konnte David zu dem werden, aus dessen Haus und Geschlecht der Messias hervorgehen soll. Wenn es anders wäre, wenn es hier nur um die Privatsache zweier Männer ginge, dann würde die Bibel davon wohl nicht so ausführlich berichten. So aber sagt sie uns: Gott schreibt seine Heilsgeschichte mit seinem Volk auch auf den Zeilen und mit dem Herzblut der Liebe von Jonatan und David! Neben David und Batseba (vgl. Mt 1,6) gehört so eigentlich auch Jonatan in den Stammbaum Jesu.

Was wir heute hier in dieser geschichtsträchtigen Basilika feiern, ist damit mehr als ein Familienfest. Hier von Trier, von diesem Raum aus breitete sich einst das römische Reich über Germanien aus, mit ihm die römische Kultur und – im ersten Anlauf jedenfalls – auch das Christentum. Davon ist unser Land und unsere Gesellschaft bis heute geprägt.

Auch Ihr beiden schreibt heute Geschichte und wir mit Euch. Mit Euch preisen wir das, was Gott schon in Euch und durch Euch bewegt hat. Und wir bitten Gott um Segen für das, was noch alles an Großem entstehen kann, nun, da ihr Eure Liebe öffentlich macht, da Ihr vor Gott und vor uns allen ganz buchstäblich zueinander steht. Nicht die einzige, aber hoffentlich eine der Früchte wird sein, dass sich unsere Gesellschaft und unsere Kirchen weiter wandeln: auf dass die Liebe zweier Männer nicht mehr länger als exotisch oder gar als abartig gilt, sondern als eine wunderbare, eine einzigartige und eine unverzichtbare Spielart der unerschöpflichen Liebe Gottes.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!**